


Sophienkirche

Messestadt und Riem



Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag, Gott ist mit uns am Abend
und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

(Dietrich Bonhoeffer)

Gemeindebrief für die Zeit von Corona

**Nicht alles ist
abgesagt!**



Sonne ist nicht abgesagt.

Frühling ist nicht abgesagt.

Freundschaft ist nicht abgesagt.

Liebe ist nicht abgesagt.

Lesen ist nicht abgesagt.

Musik ist nicht abgesagt.

Phantasie ist nicht abgesagt.

Freundlichkeit ist nicht abgesagt.

Gespräche sind nicht abgesagt.

Hoffnung ist nicht abgesagt.

Beten nicht abgesagt.

Ostern in Zeiten von Corona

Liebe Leserinnen und liebe Leser, momentan komme ich mir vor wie in einem SciFi-Roman. Leere Straßen. Verunsicherte Menschen in den Häusern und Wohnungen. Warten auf den unsichtbaren Feind. So ist es inzwischen bei uns.

Das sars cov 2 Virus, wir können es fast schon nicht mehr hören, wirbelt alles kräftig durcheinander, stellt die ganze Welt auf den Kopf.

Verunsicherung und Angst machen sich breit. Social distancing ist das Gebot der Stunde.

Abstand halten, sich selbst isolieren.

Jeder Einkauf im Supermarkt wird so zu einer ganz besonderen Herausforderung. Wie kann ich möglichst großen Abstand zwischen mich und die Anderen, die eben auch einmal einkaufen müssen, bringen? Und was, wenn mir einer doch zu nahe kommt?

Trifft man bekannte Gesichter, dann winkt man sich von weitem zu.

Das Ganze fühlt sich so fremd und komisch an, eben wie aus einem SciFi-Roman.



Und dann sollen wir in einigen Tagen Ostern feiern, das Fest des Lebens, der Lebensfreude?

Die Stimmung scheint eher dem Karfreitag zu entsprechen.

Fällt Ostern dieses Jahr aus?

Kann es Ostern in Zeiten von Corona geben, so frage ich mich.

„Wer Ostern kennt, kann nicht verzweifeln,“ so der Theologe Dietrich Bonhoeffer.

Das stimmt, denke ich mir. Schließlich erzählt ja auch die Ostergeschichte davon:

Die drei Frauen sind auf dem Weg zum Grab Jesu. Mit dem schrecklichen Tod Jesu am Kreuz wurde ihr ganzes Leben durcheinander gewirbelt. Nichts ist mehr so wie es noch vor wenigen Tagen war. All ihre Hoffnungen und Träume wurden einfach zunichte gemacht.

Die Frauen haben Angst, sie sind total verunsichert. Mit niemandem können sie über ihren Freund Jesus reden. Auch hier ist social distancing angesagt.



Und dann das leere Grab, der Engel. Der Engel weiß, welche Gedanken sich die Frauen machen. „Fürchtet euch nicht,“ so spricht er die zitternden Frauen an. „Jesus, der Gekreuzigte ist auferstanden. Er lebt!“

Die Frauen können nicht verstehen, was geschehen ist. Ich kann mir dieses Gefühlschaos der Frauen gut vorstellen. In dieses Gefühlswirrwarr hinein kommt Jesus selbst. Nun hören und sehen ihn die Frauen selbst. „Fürchtet euch nicht“, sagt er. Mehr muss er gar nicht sagen. Dann schickt er sie zu seinen Freunden und Freundinnen zurück, zurück in den Alltag.

Mitten im Leben - da begegnen sie Jesus dem Auferstandenen. Das verändert das Leben der Frauen. Es beginnt sich das Leben wieder zu regen, und das spüren die Frauen. Da ist plötzlich wieder alles offen, da sind ihre Hoffnungen wieder lebendig.

„Wer Ostern kennt, kann nicht verzweifeln,“ so der Theologe Dietrich Bonhoeffer



Ostern in Zeiten von Corona brauchen wir. Denn Ostern lenkt unseren Blick auf das Leben. Und das gibt es auch noch trotz Corona, trotz social distancing.

Immer wieder ist dieses Leben spürbar. Für mich beim netten Zuruf über drei Meter Distanz: „Ich habe immer wieder an Sie gedacht, wie es Ihnen wohl ergeht? (...) Schön, dass es Ihnen gut geht. Bleiben Sie

gesund!“

Das Leben ist spürbar durch Menschen, die sich einfach anbieten für andere einzukaufen oder einfach mal zu telefonieren mit Gemeindegliedern.

Dieses österliche Leben wird konkret auch im Gebet. Wer mag, kann beim Läuten der Kirchenglocken um 12.00 und 19.30 Uhr einfach mal für andere beten, für die Neuinfizierten und Vorerkrankten, deren Leben bedroht ist.

Beten für die, die so gar nicht mit all den Beschränkungen zurechtkommen und für die, die helfen das Leben aufrecht zu erhalten.

Wie nötig ist das Gebet für all die, die jetzt politisch und medizinisch wirklich schwierige und tiefgreifende Entscheidungen treffen müssen.

Das Beten verbindet und lässt uns das Leben auf eine ganz besondere Weise spüren. Denn da ist ja auch die Zusage: **Fürchte dich nicht, ich bin bei dir.**

„Wer Ostern kennt, kann nicht verzweifeln,“ so Dietrich Bonhoeffer

Ostern in Zeiten von Corona, das wünsche ich Ihnen.

Bleiben Sie gesund, Ihre Pfarrerin Ulrike Feher

Gedanken zur Passionszeit

Vor dem letzten Abendmahl im Kreise der Jünger überrascht Jesus mit einer zärtlichen und zugleich demütigen Geste: Er wäscht seinen Freunden die Füße.



Im Johannesevangelium (Joh 13.) steht:

Da stand Jesus vom Mahl auf, legte sein Obergewand ab und nahm einen Schurz und umgürtete sich.



Danach goss er Wasser in ein Becken, fing an, den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, mit dem er umgürtet war.

Da kam er zu Simon Petrus; der sprach zu ihm: Herr, solltest du mir die Füße waschen?

Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was ich tue, das verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren.

Da sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen! Jesus antwortete ihm: Wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil an mir.

Jesus wäscht am letzten Abend seines Lebens den Jüngern die Füße. Vielleicht waren es staubige Füße, übelriechende, schwielige, wundgelaufene und schmerzende Füße. Die Jünger sind weite Strecken gelaufen. Da tut es gut den Staub von den Füßen zu waschen, den Füßen etwas Gutes zu gönnen. Ein bisschen Wasser, ein bisschen Massage kann zur richtigen Wohltat werden. Es ist himmlisch, nach einem langen, anstrengenden Tag die Füße einfach hochzulegen und auszuruhen.

Die Füße sind am weitesten von unserem Kopf entfernt, manchmal verliert man sie ganz aus dem Blick. Erst wenn sie uns wehtun, dann wissen wir: Es ist höchste Zeit auch ihnen einmal etwas Gutes zu tun.

Jemand hat einmal gesagt.

Die Last des Körpers tragen die Füße. Aber die Last der Seele trägt das Herz.

Um diese beiden Dimensionen geht es auch Jesus in dieser Gründonnerstagsgeschichte.

Es ist spätabends. Die Jünger haben gegessen und getrunken, das Passahfest gefeiert. Ich stelle mir die Szene so vor:

Im Vordergrund, vor dem Tisch, sitzt Petrus, Jesus kniet vor ihm, er hat sein Obergewand ausgezogen, kniet auf dem roten Stoff und schaut nach unten. Mit zwei starken Händen hält Jesus den nassen Fuß von Petrus. Staub und Dreck hat er schon abgewaschen. Jesus weiß, was er tut. Er ist ganz bei der Sache. Kraftvoll und liebevoll trocknet er den Fuß.

Auch Petrus ist ganz bei Jesus. Am Tisch sitzen die anderen Jünger, vielleicht auch einige Jüngerinnen, neugierig sehen sie den beiden zu. Welche Gedanken werden ihnen durch den Kopf gegangen sein?

Und Judas, der Jesus in wenigen Stunden verraten wird, was denkt er sich? Lässt er sich auch von Jesus die Füße waschen?

Ich glaube, Judas lässt sich darauf ein. Er löst die Riemen seiner Sandalen. Auch er möchte ganz nahe bei Jesus sein. Auch er möchte diese liebevolle Geste Jesu spüren.



Das Waschen der Füße war damals bei einem orientalischen Mahl üblich. Man wusch dem Gast die Füße. Es war ein Zeichen der Gastfreundschaft. Du bist bei uns willkommen, du sollst dich wohl und zuhause fühlen. Die bloßen Füße sind auf dem Weg zum Gastgeber durch die Sandalen staubig und dreckig geworden. Es war sowohl eine Geste des Respekts, dem Gast die Füße zu waschen, wie es sicher für den Gast selbst auch ein Stück Wohlbefinden bedeutete.

Es war die ***Arbeit der Diener***. Die lösten die Riemen der Sandalen. Sie wuschen den Gästen die Füße. Doch hier in unserer biblischen Erzählung übernimmt Jesus den Dienst. Es wäre für ihn ein Leichtes gewesen das Waschen der Füße zu delegieren. Diener gab es genug.



Nein, Jesus tut es selbst. Er übernimmt die Aufgabe des Dieners.

Deshalb ist Petrus so erstaunt, irritiert, ja bestürzt. Was ist in Jesus gefahren?

Er wäscht ihm die geschundenen Füße. Das geht zu weit. Das kann Petrus einfach nicht akzeptieren.

Ich frage mich: wie würde ich darauf reagieren? Könnte ich dies so einfach akzeptieren?

Könnten Sie es, liebe Leserinnen und Leser?

Jesus tut es ganz einfach. „Lass es zu,“ sagt er zu Petrus und den Anderen. Denn dort, wo Menschen seine Wohltat, seine Nähe brauchen und vielleicht auch gar nicht vermuten, scheint die Liebe Jesu auf. Nimm, meine Liebe an, sagt Jesus. Lass sie dir gefallen! Lass es einfach geschehen!

Die Fußwaschung ist für den Evangelisten Johannes ein Bild für das ganze Leben Jesu. Dazu ist er in die Welt gekommen, um für die Menschen da zu sein, ihnen nahe zu sein und mit uns unseren Lebensweg zu gehen.

Das kann uns ermutigen. Auch wenn Nähe und Mitmenschlichkeit jetzt im Abstand halten liegt, können wir füreinander da sein. Wie wohltuend ist eine nette Mail oder Whatsapp, ein Anruf: wie geht es dir? Kann ich etwas für dich tun? Vielleicht kommt man mal wieder in das Gespräch mit Freunden und Bekannten, von denen man schon so lange nichts mehr gehört hat?



Eigentlich ist es ganz einfach, was uns Jesus mit auf unserem Lebensweg geben will. Ihr seid nicht allein, seid für andere da.



Eine gesegnete Karwoche wünscht

Ihnen Ulrike Feher

Karfreitag

In der Stille dieses Tages
ist Raum für den Schmerz
nicht nur eines Lebens.

TINA WILLMS

Ostern:

Wir dürfen Wunder erwarten. Oft kommen sie behutsam und leise daher. Als entdecke man einen ersten Krokus im Schnee. Als stärke einem plötzlich jemand den Rücken. Als habe man in der Zeitung von Hoffnung gelesen. Als halte der Tag ein Lächeln bereit. Ostern: Wunder erwarten. Ja, das dürfen wir. Gott gibt dem Leben recht.



Vikariat in Zeiten von Corona



Im März habe ich mein Vikariat an der Sophienkirche begonnen. Und es ging gleich gut los. Ich durfte Frau Feher bei ihrem vollen und bunten Pfarrer-Alltag begleiten: Schulstunden in der Grundschule besuchen, im Konfirmandenunterricht und der Kirchenvorstandssitzung dabei sein, am Kinder-Aktions-Tag teilnehmen, bei Vorbereitungen helfen, an Besprechungen teilnehmen, Menschen aus der Gemeinde kennen lernen...

Mitte März ging meine erste Woche im Predigerseminar in Nürnberg los mit Seminaren zum evangelischen Gottesdienst, zum Amtsverständnis, zur Rolle einer Pfarrerin – und dann kam die Nachricht, dass die Situation sich immer weiter verschlechtert und das Predigerseminar vorläufig schließen muss. Und nichts war mehr wie geplant.

Das hatte es seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr gegeben! Das Predigerseminar, wo seit 1922 die bayerischen evangelischen Pfarrer in der Theorie und Reflexion des Pfarramts geschult werden, hat den Betrieb eingestellt. Alle Vikar*innen wurden nach Hause geschickt. Eine Stimmung wie in einem Katastrophenfilm: Vikare hasten durch leergefegte Gänge, eilige Verabschiedungen, Galgenhumor, gute Abschiedswünsche, die ganz ernst gemeint sind.

Gerade erst haben wir uns als Ausbildungsgruppe kennen gelernt, man hätte gerne Gespräche weiter vertieft und jetzt weiß keiner, wann wir uns wieder sehen werden.

„Und jetzt?“, denken wir, als wir nach nur 5 Tagen Predigerseminar etwas belämmert wieder daheim sitzen.

Was dann passiert ist – darauf haben manche vielleicht schon seit Jahren gewartet – war die Über-Nacht-Digitalisierung der Kirche. Gut, zumindest die kirchliche Ausbildung.

Seitdem heißt es e-learning statt Stuhlkreis! Alle Arbeitsaufträge müssen wir jetzt elektronisch bearbeiten im homeoffice. Besprechungen und Rückmeldungen erfolgen am Telefon. Als Vikare halten wir untereinander über messenger und per Videokonferenzen den Kontakt.

Wir nutzen alle Möglichkeiten, die die moderne Technik nur zu bieten hat.

Eine interessante Erfahrung war das. Technische Möglichkeiten wie das Internet, Mobiltelefone, die verschiedenen messenger Apps, Daten-Clouds und online-Plattformen, wurden plötzlich von technischen Spielereien zu echten Hilfsmitteln! Übertrieben ausgedrückt. Aber was „vor Corona“ die meiste Zeit zur Ablenkung und zum Zeitvertreib diente, ist jetzt ein Arbeitswerkzeug geworden, das seinen Möglichkeiten entsprechend eingesetzt wird. Auch die Qualität der Kommunikation hat sich verändert, finde ich. Plötzlich wird man konkreter, effizienter, auch freundlicher und flexibler. Irgendwie echter.



Ich frage mich, was die jetzige Zeit für unsere Gemeinde und unsere Kirche noch bedeuten wird. Was wird sich ändern „nach Corona“? Was werden wir vielleicht beibehalten aus der Corona-Zeit? Was ganz anders wertschätzen können?

Ich für meinen Teil hätte nicht gedacht, dass persönlicher Kontakt wirklich so unersetzlich ist. Mir persönlich ist richtig deutlich geworden, wie wertvoll das ist, sich von Angesicht zu Angesicht gegenüber zu sein oder eine Stimme zu hören.

Auch wenn die Technik so viele gute Möglichkeiten bietet – eine reale Begegnung ist doch noch etwas anderes.



Gleichzeitig hat die Not erfinderisch gemacht. Was für eine unglaubliche Kreativität das losgetreten hat! Überall machen sich Leute Gedanken, was man tun könnte und wie.

Das erfahre ich auch aus dem Austausch mit meinen Vikars-Kolleg*innen. Das Internet scheint geradezu überzuquellen mit Inhalten

und Angeboten der Kirchengemeinden.

In Gesprächen mit Gemeindemitgliedern und Bekannten höre ich, was für ein Segen das ist, dass es möglich ist, Andachten und Gottesdienste im Rundfunk und Internet hören und sehen zu können. Für manche ist das eine ganz intensive Zeit mit Gott. Und manche entdecken in so einer unruhigen Zeit die

beruhigende Kraft von Ritualen wie einem Gute-Nacht-Gebet neu für sich.

Mein Vikariat zumindest wird wohl vorerst digital bleiben. Die neuen Kurseinheiten zu Seelsorge werden gerade vorbereitet. Wie es von hier an weitergeht, das wissen wir noch nicht – das weiß kein Mensch. Aber sicher bleibt: Wir können nicht tiefer fallen als in Gottes Hand.

(Lydia Hartmann)



Eine typische Maria-Marta-Situation, oder: „Ich arbeite!!!“

Tastentippen, Maus klicken...

„Mamaaaaaa!“

„Ja?“

„Komm mal schnell!“

„Ich arbeite. Ich komme in einer halben Stunde, da mache ich Pause!“

„Nein! Jetzt!“

„Mein Schatz, ich muss arbeiten, ich komme in einer halben Stunde.“

Ich ignoriere die darauf folgenden weiteren

„Mamaaaa“-Rufe.

Vielleicht hört es ja auf wenn ich so tue, als wäre ich nicht da?

Das Telefon klingelt. Die Kollegin ist dran.

Die Tür zum Arbeitszimmer wird aufgerissen. Ein völlig empörtes Gesicht erscheint im Türspalt:

„Mama! Die Emma will mir nichts von ihrem Eis abgeben!“

Ich entschuldige mich im professionell klingenden Geschäftston, der sagen soll „Ich habe hier alles unter Kontrolle“, bei der Kollegin, halte dann den Hörer zu, drehe mich um und zische in meiner „Ich-bin-jetzt-wirklich-böse“-Mama-Stimme:

„Ich bin am Telefon! Und sag der Emma, sie darf überhaupt kein Eis haben!“ -

„So, da bin ich wieder...“



Kreischen aus der Küche.

Es klingt, als würden statt zweier Kinder, zwei rivalisierende Pavian-Horden einen Krieg um den Futterbaum austragen.

Gut, dann mache ich eben jetzt schon Mittagspause.

Nur noch diese eine email abschicken...

===

Kommt ihnen das bekannt vor? Keine Sorge, Sie sind nicht allein...

Und einigen geht das auch nicht erst seit dem virus-geschuldeten, bundesweiten Homeoffice-Selbstversuch unter erschwerten Bedingungen so.

Eine typische Maria-Martha-Situation, würde ich sagen.

Jesus war einmal bei den Schwestern Maria und Marta zu Gast, Marta hatte

ihm eine Unterkunft geboten für die Zeit, in der er sich in ihrem Dorf aufhält. Marta hält alles am Laufen, kümmert sich, erledigt die hundert Dinge, die es zu erledigen gibt wenn das Haus voll ist. Und Maria setzt sich unter die ganzen Jesus-Schüler und tut nichts außer ihm zuhören.



Jeder hat verschiedene Rollen im Leben, man ist Arbeitnehmer, vielleicht auch Arbeitgeber, Mutter/Vater, Schwester/Bruder, Tochter/Sohn, Partner*in usw.

Es wird schwerer, wenn die Rollen sich überlagern.

Zum Beispiel bei der Arbeit von zu Hause, wo man an einem Ort in mehreren Rollen gleichzeitig sein muss.

Aktuell kommt ja noch erschwerend dazu, dass die anderen aus der Familie sich auch gleichzeitig in ihren unterschiedlichen Rollen an diesem Ort aufhalten.

Oder auch, dass man an diesen einen Ort gebunden ist und kaum noch Ortswechsel hat.

Maria und Marta sind zwei unterschiedliche Personen, aber auch zwei unterschiedliche Arten den Tag zu verbringen.

Marta ist die, die Dinge anpackt, die alles im Blick hat, die immer noch die eine Sache zu Ende bringen will, die sich aber auch mal selbst übernimmt, bei der, der Tag nie ganz reicht für alles was man noch schaffen wollte, die unter den eigenen hohen Ansprüchen an sich und die eigene Arbeit manchmal leidet.

Maria ist die, die Entspannung genießt, die Ruhepausen für sich einräumt, die kluge Prioritäten setzt, die sich ihre Kräfte einteilt, aber sie lässt Dinge auch manchmal zu lange anstehen und sie kann so auf sich selbst konzentriert sein, dass sie die anderen um sich herum vergisst.

Vermutlich ist jede und jeder ein bisschen Marta und ein bisschen Maria. Es geht auch gar nicht darum, die eine gegen die andere auszuspielen. Keine Anspannung ohne vorherige Entspannung. Und ohne Entspannung ist kein Kraftaufbau für die Anspannung möglich.

Ein Philosophieprofessor stellte einmal ein Glasgefäß auf sein Pult. Dort hinein legte er ein paar große Steine. Er sagte dazu: „Das sind die wichtigen Dinge des Lebens. Die Beziehungen, die wir führen, die Menschen, die wichtig für uns sind, Musik, Schönheit, und die Philosophie“. Dann füllte er ein paar Hände voll Kies und Sand ein, der rieselte in die Zwischenräume der Steine.

„Das sind die weniger wichtigen Dinge des Lebens. Berufliche Probleme, Vorankommen, und die ganzen Plackereien und Aufgaben des Alltags“. Er blickte sich im Seminarraum um und sagte: „Im Leben geht es darum, die richtige Reihenfolge einzuhalten. Zuerst müssen die großen Steine liegen, dann den Rest hineingeben. Die Steine sind das Wichtige – der Rest ist nur Sand.“

Jesus sagte in der Geschichte: „Ich sehe, du bist beunruhigt und besorgt um viele Dinge. Was davon sind die wirklich wichtigen Dinge, und was ist vergänglich? Kümmere dich mehr um das Unvergängliche als um das Vergängliche!“ Gehen wir zurück an den Anfang.

===

Ich habe die email abgeschickt. So, das war's erst einmal.

Heute mache ich zwei Stunden Mittagspause, die Zeit kann ich noch nachholen. Sollen die Kollegen doch denken was sie wollen, es geht ja nicht um deren Familie.

Ich brauche jetzt erst einmal wieder eine Verbindung zu meinen beiden Eisessern.

In der Küche sieht es aus, als hätten zwei Supermächte darin Krieg geführt, ohne Atomwaffen, dafür mit unseren Küchengegenständen.

Das Frühstücksgeschirr steht noch genauso wie heute Morgen, dazu sind Malgegenstände, Schulsachen, und Spielzeuge gekommen. Die Spülmaschine ist voll, das Spülbecken auch, der Boden ist bedeckt mit einer Siedlungsschicht, die Archäologen interessieren könnte. Eine aufgerissene,

jetzt wohl halb geschmolzene, Eispackung steht auf dem Herd, davor auf dem Boden liegt – ja, tatsächlich – eine Strähne ausgerissener Haare!

Also doch Pavianhorden, ich wusste es!

Ich stelle das Eis zurück ins Eisfach. Den Rest lasse ich, wie er ist. Der steht heute Abend auch noch. Oder sogar morgen, mal sehen.

Ich habe jetzt Wichtigeres zu tun!

Denn ich mache jetzt Pizza mit meinen beiden Schätzen.

Zum Einen habe ich jetzt richtig Lust auf

Pizza. Zum Anderen: Wir haben kein sauberes Geschirr mehr und die kann man vom Blech essen. Mit den Händen. (Lydia Hartmann)



Mund-Nasen-Schutzmaske

Eine Alternative zu medizinischer Hilfe ist diese auf die Schnelle gebastelte Schutzmaske nicht. Angesichts der aktuellen Knappheit ist sie allerdings besser, als überhaupt keine Maske zu tragen. Die Maske selbst schützt nicht vor einer Infektion. Sie ist vielmehr zur Sicherheit derjenigen gedacht, die sich in der Umgebung des möglicherweise infizierten Trägers aufhalten. Die Anleitung stammt vom Universitätsklinikum Hongkong-Shenzhen. Deutschlands derzeit gefragtester Experte mit Blick auf das Coronavirus, der Chef der Virologie an der Berliner Charité, Christian Drosten, empfiehlt auf Twitter diese DIY-Anleitung (Do It Yourself-Anleitung).

Das brauchen Sie

Küchenrolle | Papiertaschentuch | Locher
Gummibänder | Klebeband (breit) | Draht

So basteln Sie (Hände gewaschen?)

1. Legen Sie zwei Blätter Küchenrolle und ein Papiertaschentuch übereinander.
2. Schneiden Sie den Stapel in der Mitte durch.
3. Verstärken Sie die Ränder mit einem breiten Klebeband.
4. Lochen Sie nun die Klebebandränder.
5. Insgesamt sollten Sie nun vier Löcher in Ihrer Maske haben.
6. Fädeln Sie durch jedes Loch ein Gummiband für die Ohren.
7. Legen Sie sich nun den Draht und das Klebeband zurecht.
8. Befestigen Sie den Draht und schon ist Ihre selbstgebastelte Schutzmaske fertig.

Ganz ohne NÄHEN
oder Schnittmuster



Pfingsten



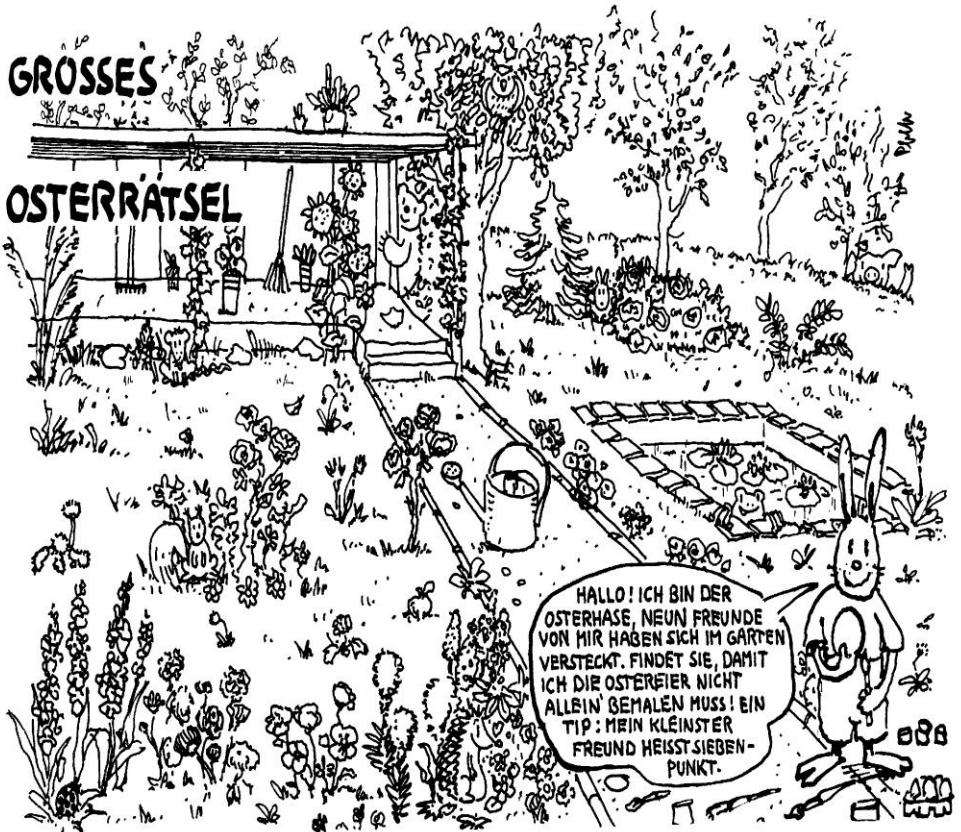
ANDERS GESAGT:

PFINGSTLICHE MOMENTE

Der Blick eines Gegenübers tröstet mich. Eine Musik rührt mich an.
Eine Geste stärkt mir den Rücken. Zwischen den Zeilen eines Gedichts
fühle ich mich verstanden. Ein Blick in den Himmel weitert mir das Herz.
Vielseitig ist der Heilige Geist. Er spricht unendlich viele Sprachen,
auch solche, die wortlos sind.

TINA WILLMS

Kinderseite zu Ostern und Pfingsten



BASTELECKE Wiesenbecher

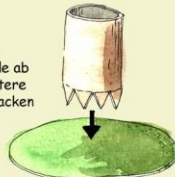
Was du brauchst:

- eine Papprolle (Haushaltspapier)
- ein Stück starker Karton
- grünes Buntpapier
- Schere, Kleber



So wird's gemacht:

1. Trenne ein kleines Stück von der Papprolle ab und schneide in die untere Seite ca. 1 cm lange Zacken als Klebefalz.
2. Schneide aus dem Karton für die Grundplatte ein ovales Stück aus und beklebe es mit grünem Buntpapier.
3. Klebe nun die Klebefalzzacken mit Klebstoff auf den Untergrund.
4. Schneide dann zum Schluß einen breiten Streifen aus grünem Buntpapier aus, klebe ihn auf die Papprolle und schneide den überstehenden Rand ringsum in schmale Streifen.



5. Klebe noch ein paar grüne Papierstreifen als Grasbüschel auf die Grundplatte. Jetzt fehlt nur noch das Ei. Das gefärbte Osterei kannst du nun verstecken und auf den Ostertisch stellen.



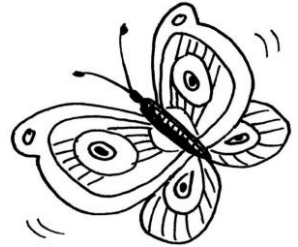
Der Schmetterling und das Osterlicht

Eine Geschichte zum Vorlesen und Selbstlesen



Hallo Kinder!

Ratet einmal, was das sein könnte:
Es hat einen langen, dünnen Körper.
Manchmal hat es kleine Borsten auf
dem Rücken.
Es hat kleine Stummelbeinchen



Oft ist es grün.

Es bewegt sich eher langsam.

Es ernährt sich von Blättern und Gras.

Und es hat ein großes Geheimnis.

Na, habt ihr es erraten?

Es ist keine Schlange. Es ist keine Schnecke. Es ist auch kein grüner Spaghetti! Es ist: Eine Raupe.

Habt ihr schon einmal eine Raupe gesehen?

Ich habe einmal zwei Raupen gesehen, mit denen ist etwas ganz besonderes passiert. Und davon handelt diese Geschichte.

Zwei Raupen trafen sich einmal auf einem Rosenzweig. Sie hießen Blinky und Berry.

„Hallo Blinky!“, rief die eine, „schön, dass ich dich hier treffe! Ist das nicht ein wunderbarer Morgen?“

„Hey Berry, dir auch einen guten Morgen“, antwortete die andere.

„Ja, es ist ein wunderschöner Morgen! Die Tautropfen glitzern und schmecken schön kühl auf der Zunge.“

Berry fasste sich an den Bauch. „Nur mein Magen knurrt... Lass uns zusammen etwas Leckeres zum Frühstück suchen!“

Blinky sagte: „Ach, ich habe heute irgendwie keinen Hunger..“.

Berry wackelte ungeduldig mit seinen Stummelbeinchen. „Los, komm, drüben im Garten gibt es so leckere Sachen! Tausend verschiedene Blätter und Gräser. Und alles ganz jung und zart und taufriisch! Da kommt der Appetit von ganz allein.“

„Dann geh du, Berry. Ich komme wirklich nicht mit. Ich fühle mich gar nicht gut. Ich bin so schwer. Und meine Haut spannt und juckt. Ich kann mich kaum noch richtig bewegen. Lass mich einfach, ich brauche Ruhe“, erwiderte ihm Blinky.

Und Blinky legte sich einfach auf den Ast und machte die Augen zu.

„Wie du willst, dann esse ich eben die ganzen saftigen dunkelgrünen Halme allein, und auch die würzigen Weißkohlblätter!“, rief Berry ihm zu, während er sich so schnell wie seine Beinchen trugen auf den Weg in den Gemüsegarten machte.

Als Berry sich satt gefressen hatte, kehrte er auf den Rosenzweig zurück. Dort lag Blinky immer noch genauso, wie er ihn zurückgelassen hatte. Da bekam Berry ein mulmiges Gefühl.

„Blinky?“, sagte er, und tippte ihn an. Doch Blinky zeigte keine Regung.

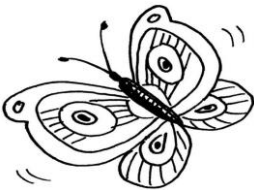
„Blinky!“, sagte Berry jetzt lauter. Er rüttelte ihn.

Doch Blinky rührte sich immer noch nicht.

„Das ist so komisch“, wunderte sich Berry. „Ich weiß nicht, was er hat. Blinky bewegt sich nicht mehr. Sagt keinen Ton. Ich glaube fast er ist ... nicht mehr lebendig...“.

Berry setzte sich ratlos und traurig neben seinen Freund.

Immer wieder versuchte er, ihn aufzuwecken.



Da flatterte plötzlich ein bunter, großer Schmetterling an dem Rosenzweig vorbei, auf dem Berry neben seinem Freund saß.

Schon von Weitem hörte man ihn rufen.

„Was für ein schöner Morgen! Ich liebe den Morgen!

Und diese Tautropfen – einfach köstlich! Die Sonne wärmt mir den Rücken.

Und diese Blüten, wie sie duften! Und wie süß ihr Nektar schmeckt!“.

Als er den traurigen Berry sah, stutzte der Schmetterling.

„Aber nanu? Was ist das denn? Was ist denn mit dir los?“

Berry antwortete schniefend: „Mit meinem Freund stimmt etwas nicht. Gerade haben wir noch geredet. Aber jetzt ist er ganz starr und macht keinen Mucks.

Was meinst du – ob er vielleicht nur schläft?“

Der Schmetterling flatterte näher und besah sich die starre Raupe. Er landete neben dem reglosen Blinky und betastete ihn sogar. „Schlafen? Nein, Schlafen sieht anders aus. Das ist etwas anderes.“, murmelte der Schmetterling.

„Was ist es? Kennst du dich aus? Kannst du helfen?“, bestürmte ihn Berry.

„Nun ja“, erwiderte der Schmetterling, „Ich kenne mich ein bisschen aus. Hilfe braucht dein Freund nicht“.

„Bist du sicher?“, fragte Berry bange.

„Er muss ruhen“, fügte der Schmetterling geheimnisvoll hinzu.

„Deinen Freund wirst du so jedenfalls nicht mehr wiedersehen“.

„Du meinst er ist tot? Ich wusste es!“, schluchzte Berry.

„Nein, so war das nicht gemeint. Er verwandelt sich“, beruhigte in der Schmetterling.

„Ich verstehe gar nichts“, sagte die Raupe verwirrt, „Wie meinst du das?“
Da lachte der Schmetterling.

„Also, ob du es glaubst oder nicht, ich war auch einmal wie ihr. Genauso eine grüne dicke Raupe wie du und dein Freund dort.

Ich habe den ganzen Tag nur gefressen und gefressen und ab und zu eine Haut abgestreift, wenn die alte zu eng geworden war.

Aber meine letzte Haut war eine ganz feste Haut.

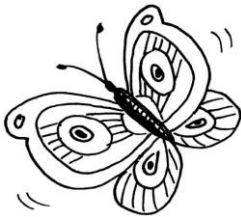
Ich konnte mich nicht mehr bewegen, es war dunkel, ich glaube, ich bin auch eingeschlafen, ich habe gar nichts mehr gespürt.

Und plötzlich wusste ich, ich musste hier raus aus dieser dunklen Höhle.

Ich habe den Deckel aufgeknabbert und bin ans Licht gekrochen.

Und als ich ausgeschlüpft war, hatte ich einen ganz anderen Körper!“.

Der Schmetterling drehte sich vor Berry hin und her und zeigte ihm seine wunderschönen Flügel und seinen wendigen Körper von allen Seiten.



„Aber das kann doch gar nicht sein! So etwas gibt es gar nicht!“, sagte die Raupe verblüfft.

„Wie genau das funktioniert, kann ich dir nicht sagen.

Ich weiß nur: Als Raupe bin ich gestorben und als Schmetterling bin ich neu zum Leben erwacht. Darum warte mal ab, was mit Blinky noch geschehen wird.

Sieh in drei Tagen noch einmal nach ihm. Da wirst du dich wundern!“

Nach dem letzten Satz stieß sich der Schmetterling von dem Rosenzweig ab und flatterte davon...

Wusstet ihr das schon?

Wie eine Raupe zum Schmetterling wird?

Vielleicht habt ihr so eine „dunkle Höhle“ schon einmal gesehen.

Man nennt sie Kokon.

So ein Kokon hängt von Ästen oder Blättern herab, er ist braun und länglich, er hat eine ähnliche Form wie eine Raupe.

Wenn der Schmetterling ausgeschlüpft ist, ist das untere Ende etwas dicker und ausgefranst, als hätte jemand diesen Kokon aufgerissen.

Eine Raupe liegt wie tot in dem braunen Kokon.

Und in dieser dunklen Hülle entsteht etwas Neues – ein Schmetterling.
So eine braune Hülle ist nicht besonders schön, aber der Schmetterling, der eines Tages daraus schlüpft ist dafür umso schöner!

MINA & Freunde



...SICH EIN SCHWERT GESCHNAPPT UND ALLE RÖMER UND SCHURKEN IN DIE FLUCHT GESCHLAGEN?



PaPi

Statt Grassamen kann man auch Weizenkörner verwenden.

BASTELECKE

Ostergras

Was du brauchst:

- Pflanzschalen (Tassen, Schalen, Eierschalen usw.)
- Grassamen
- Watte
- Pflanzensprüher

So wird's gemacht:

1. Als Pflanzschale kann man flache Gefäße verwenden. Auch halbe Eierschalen oder Tassen können hübsch aussehen.
2. Das Pflanzgefäß wird locker mit handelsüblicher Watte ausgelegt.
3. Dann muss gut gewässert werden. Das kann man am besten mit einem Pflanzensprüher machen.
4. Die Pflanzung regelmäßig feucht halten und auf die Fensterbank stellen.
5. Nach ca. zwei Wochen hat das Ostergras eine ansehnliche Höhe erreicht. Dann kann man in den größeren Gefäßen sogar die Ostereier oder Süßigkeiten verstecken.

© www.kikifax.com

JESUS LEBT

MATTHÄUS 28, 1-8



Ihr wisst ja wahrscheinlich, dass Jesus gestorben war. Er war verurteilt worden und wie ein Verbrecher ans Kreuz gehängt worden.

Nachdem er dort gestorben ist, haben seine Freunde den Körper von Jesus abgenommen, ihn sorgfältig in Tücher eingewickelt und ihn in ein Felsengrab gelegt.

Das war eine kleine Höhle, die in den Fels gehauen worden war. Verschllossen wurde sie mit einem großen runden Stein. Den hat man vor den Eingang gerollt.

Alle waren traurig, weil sie haben Jesus lieb gehabt.

Das war am Freitag. Deshalb denken wir daran am Karfreitag.

Drei Tage lang sah alles düster aus, auch am Sonntag früh morgens noch. Eine Frau namens Maria ist am Sonntag ganz früh aufgestanden, um das Grab von Jesus zu besuchen. Aber als sie zum Grab kam, da ist sie erschrocken! Der schwere Stein, der vor den Eingang gerollt worden war, lag auf der Seite. Mit klopfendem Herzen trat Maria näher.

Mit winzigen Schritten tastete sie sich in der Dunkelheit vorwärts.

Als sich ihre Augen an das Dämmerlicht gewöhnt hatten, erschrak sie noch mehr.

Der Platz, wo sie Jesus vorsichtig hingelegt hatten, war leer.

Nur die Tücher lagen noch dort.

Aber von Jesus war keine Spur.

Und jetzt?

Was sollte Maria tun?

Hatte jemand einfach den Körper von Jesus weggebracht?

Maria traute ihren Augen nicht. Da saßen zwei Engel!

Neben den Tüchern saßen zwei helle Engel, die fragten: „Wen suchst du denn?“

Ganz verwirrt trat Maria aus der Höhle hinaus und sah sich beim Licht der aufgehenden Sonne um. Das konnte doch nicht wahr sein!

Doch kaum wandte sie sich um, stand da jemand. Draußen vor dem Eingang zum Felsengrab.

Im Morgenlicht. Und Maria kannte diesen Mann!

Sie kannte ihn gut.

Aber er sah ganz verwandelt aus.

Sie blinzelte. Vielleicht irrte sie sich.

Mit Tränen in den Augen fragte sie den Mann:

„Kannst du mir vielleicht sagen, wo ich Jesus finde?“

Der Mann aber lächelte sie an und sagte: „Maria“.

Diese Stimme kannte sie! Es gab keinen Zweifel.

Das war er, das war Jesus!

Aufrecht und lebendig stand er vor ihr.

Von diesem Moment an hat Maria gespürt und verstanden: „Das ist Jesus.

Hier bei mir. Er ist nicht mehr tot. Auch wenn er anders vor mir steht als

früher, weil er durch den Tod gegangen ist, und jetzt verwandelt ist. Jesus

lebt. Er ist jetzt immer da, für mich und für die anderen Menschen auch.“ Und

da ging die Sonne für Maria so richtig auf.

An Ostern feiern wir das Wunder, dass Gott Jesus auferweckt hat, dass Gott neues Leben schenkt. Für Jesus damals.

Aber auch für alle anderen irgendwann.

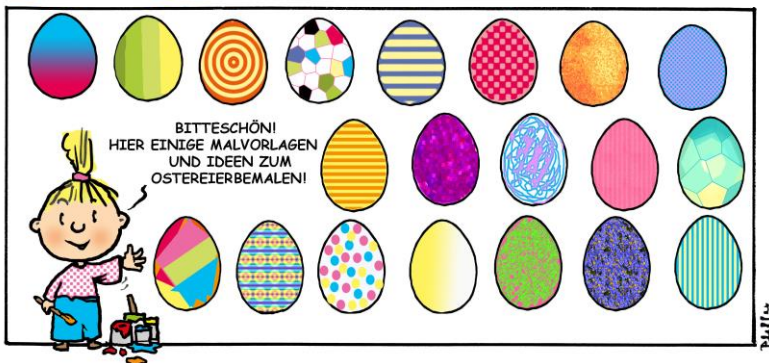
So ähnlich wie bei einer Raupe, die in einem Kokon liegt,

um dann den Kokon abzustreifen und als ein Schmetterling auszuschlüpfen.

Wann immer ihr einen Schmetterling entdeckt, könnt ihr an Gott denken.

Er macht das Leben neu. (Lydia Hartmann)

MINA & Freunde



Pfingsten

MINA & Freunde



Konfirmation/ Termine



In einer leeren Kirche ohne Familie, Verwandten und Freundeskreis Konfirmation zu feiern, ist traurig.

Deshalb wird die geplante Konfirmation am 17. Mai in den Herbst verschoben. In Absprache mit den Eltern werden wir einen neuen Termin festlegen.

Während dieser Zeit des Wartens haben die Konfirmandinnen und Konfirmanden Hoffnungspsalmen für Gemeindeglieder im Luise Kieselbach Haus gesprochen und aufgenommen. Diese sind auf der homepage: www.sophienkirche.de

zu finden. Mit kleinen filmischen Impulsen von Herrn Hans Peter Link werden zum Nachdenken über die Taufe und Aussuchen eines Konfirmationsspruches angeregt. Außerdem gibt es eine virtuelle Ostereiersuche für sie.

Die zukünftigen Konfirmandengruppe (2020/2021) wird wie gewohnt Ende Juni/ Anfang Juli angeschrieben.

Theateraufführung: Die deutsche Reformation wird verschoben in den Herbst

Gemeindetermine:

Wir wissen nicht, welche Gemeindeveranstaltungen nach dem 19. April wieder möglich sind.




**Geplant sind: das ökumenische Gemeindefest am 4. Juli
das Fest der Religionen am 19. Juli
Konzert vom Phönix Ensemble, SeMes (12.5.,
16.6.,14.7. Fahrt zum Ammersee)
Flohmarkt Ende Juni**

**Sobald es möglich ist, Gottesdienste zu halten, werden wir wieder wie gewohnt um 10.00 Uhr gemeinsam feiern,
in den Sommerferien um 10.30 Uhr**

Kirche in Fernsehen, Radio und Internet

Wochentag	morgens			tagsüber			abends		
	Zeit	Sendung	Sender	Zeit	Sendung	Sender	Zeit	Sendung	Sender
Sonntag	5:58	Gedanken zum Tag	Bayern 1 + Bayern 2	9:30	Gottesdienst	ZDF	20:05	BS am Sonntag	BS aktuell
				10:05	Gottesdienst	Deutschland-funk (DLF)	22:58	Auf ein Wort	Bayern 1
				10:32	Morgenfeier	Bayern 1			
Montag	5:58	Gedanken zum Tag	Bayern 1 + Bayern 2				21:05	Theo.Logik	Bayern 2
	6:35	Morgenandacht	Deutschland-funk (DLF)				22:58	Auf ein Wort	Bayern 1
Dienstag	5:58	Gedanken zum Tag	Bayern 1 + Bayern 2				22:58	Auf ein Wort	Bayern 1
	6:35	Morgenandacht	Deutschland-funk (DLF)						
Mittwoch	5:58	Gedanken zum Tag	Bayern 1 + Bayern 2				22:58	Auf ein Wort	Bayern 1
	6:35	Morgenandacht	Deutschland-funk (DLF)						
Donnerstag	5:58	Gedanken zum Tag	Bayern 1 + Bayern 2				22:58	Auf ein Wort	Bayern 1
	6:35	Morgenandacht	Deutschland-funk (DLF)						
Freitag	5:58	Gedanken zum Tag	Bayern 1 + Bayern 2				22:58	Auf ein Wort	Bayern 1
	6:35	Morgenandacht	Deutschland-funk (DLF)						
Samstag				17:55	Zum Sonntag	Bayern 2	nach 22:20	Das Wort zum Sonntag	ARD
							22:58	Auf ein Wort	Bayern 1

Internet: www.bayern-evangelisch.de/andachten
 Wöchentliche Hörandachten: www.kirchevonzuhaus.de
 Überblick Online-Angebote: www.kirchevonzuhaus.de

Radio = 
 Fernsehen = 
 Internet = 

**Für Jugendliche und junge Erwachsene: Seite der EJM
 Evangelische Jugend München Die Welt ist bunt**

Homepage: [www. Sophienkirche.de](http://www.Sophienkirche.de)

Was gibt uns in Zeiten von Corona Kraft? Mit unserer "Anti-Corona-Therapie" (ACT) bekommen Sie eine tägliche Dosis Durchhaltevermögen.

3 – 5 Min ein guter Gedanke für den Tag

Unter: [www. Sonntagsblatt.de/act](http://www.Sonntagsblatt.de/act) zu finden

Für Kinder: kirche-entdecken.de und hallo Benjamin

Kirche von zu Hause –

Alternativen (nicht nur) in Zeiten von Corona (Infos von www.ekd.de)

Das Coronavirus schränkt immer mehr das Leben ein, wie wir es gewohnt sind. Natürlich ist Kirche davon nicht ausgenommen. Deswegen haben wir einige Alternativen zusammengestellt, wie der Glaube auch ohne Ansteckungsgefahr gelebt werden kann.

Gottesdienste

In Zeiten von Corona bekommt der **Fernseh-Gottesdienst** noch einmal besonders Relevanz. Seit 1986 strahlt das ZDF jeden Sonntag einen Gottesdienst aus. Hier wechseln sich katholische und evangelische Gottesdienste ab.

Jeden Sonntag um 9.30 Uhr kann man live dabei sein. Im Anschluss gibt es den Gottesdienst eine Woche lang in der Mediathek zum Nachschauen.

Außerdem möchten wir auf die **Morgensfeiern** im Radio BR1 hinweisen, jeden Sonntag zwischen 10 und 11 Uhr oder über die Homepage von BR1, sowie die täglichen Impulse „Auf ein Wort“ auf BR3 kurz vor 22 Uhr.

Online Gemeinschaften

Jeden Tag finden **auf Twitter zwei Andachten** statt. In der Twaudes (Wortschöpfung aus Twitter und Laudes) und der Twomplet (Wortschöpfung aus Twitter und Complet) kommt auf Twitter morgens um 7 Uhr und abends um 21 Uhr eine Gebetsgemeinschaft zusammen. Hier ist jede und jeder willkommen. Es gibt eine angeleitete Andacht und Raum für eigene Gebetanliegen.

Auch **evangelisch.de** veröffentlicht auf Facebook und Instagram täglich ein #Morgengebet, einmal in der Woche eine #Mikropredigt und sonntags einen erbaulichen #Wochenspruch.

Unter dem Hashtag #digitalekirche wird gerade auf den Sozialen Medien über weitere Möglichkeiten und Angebote gesprochen. Dort gibt es laufend neue Informationen und Menschen zum Austausch.

Kirchengemeinden Trudering, Riem und Haar online

Die evangelischen Kirchengemeinden aus Trudering, Riem und Haar haben ein Online-Andachtsformat gestartet, das Sie durch die nächsten Wochen begleitet: **„Ein Lied in diesen Zeiten.“** Auf den Homepages (www.friedenskirche-trudering.de; www.sophienkirche.de; www.jesuskirche.de) finden Sie jeden Freitag eine neue Andacht zu einem geistlichen Lied. Klicken Sie gerne rein! Sie finden den Text der jeweiligen Andacht auch hier ausliegen. Diese Aktion geht bis Pfingsten.

Kirche auf dem Smartphone

Inzwischen gibt es zahlreiche Apps für die christliche Praxis von zu Hause aus. Die Andachts-App bietet jeden Tag einen neuen Impuls für den Tag.

Kirchenjahr-evangelisch begleitet Sie durch das Kirchenjahr. Hier gibt es das Evangelium der Woche und das Wochenlied zum Anhören. Außerdem finden Sie weitere Bibelstellen und Impulse zum Sonntag. Das Angebot gibt es auch als App oder für den Kalender.

Natürlich können Sie auch einfach in der **Bibel lesen**. Wenn Sie gerade keine zur Hand haben, gibt es auch die inzwischen für das Smartphone. Hier gibt es auch Lesepläne für die Bibel. Aber natürlich können Sie auch einfach blättern und schauen, auf welche Stelle Sie stoßen.

Die App XRCS leitet Sie regelmäßig durch ein **Gebet**. Natürlich können Sie auch einfach selbst ein Gebet sprechen. Aber gerade für diejenigen, für die das persönliche Gebet nicht so vertraut ist oder die ihre Gebetspraxis intensivieren wollen, gibt es hier eine gute Unterstützung.

Kirche überall

Weitere Angebote - nicht nur für ein jüngeres Publikum - gibt es im **evangelischen Netzwerk yeet**. Hier erzählen Menschen in den Sozialen Netzwerken über ihren Glauben, ihr Leben und was ihnen sonst noch so wichtig ist.

Und: Sprechen sie uns gerne weiterhin persönlich an!

Vor uns liegen gerade Wochen, in denen wir noch nicht so ganz genau absehen können, was passiert. Das kann Verunsicherung erzeugen. Viele Tage in häuslicher Quarantäne? Das kann belastend für die Seele sein. Dazu kommen vielleicht wirtschaftliche Sorgen oder der Verlust eines geliebten Menschen.

Und auch die ganz alltäglichen Sorgen hören nicht einfach auf.

Deswegen hören auch wir nicht auf, zuzuhören.

Wir **Pfarrer und Pfarrerinnen vor Ort sind immer ansprechbar**.

Auch per Telefon oder Email.

PfarrerIn Ulrike Feher: Tel. 94389977 pfarramt.riem@elkb.de

Vikarin Lydia Hartmann Tel. 94389977

Religionspädagoge Hans Peter Link Tel. 94 38 9977

Dachsanierung

Jeder Euro bringt uns dem Ziel ein Stückchen näher.



Evang. Luth. Kirchengemeinde VR Bank München Land
IBAN: DE07 7016 6486 0001 0293 12
BIC: GENODEF1OHC

Am 15. März wollten wir einen besonderen Festgottesdienst zur Dachsanierung mit dem

Truderinger Posaunenchor und Herrn Dekan Dr. Marinkovic feiern, leider war dies nicht mehr möglich.

Doch verschoben ist nicht aufgehoben. Wir werden sobald es wieder möglich ist zu planen, einen Termin im Herbst andenken.

Oliver Thedieck

25. Oktober 16.30 Uhr
in der Sophienkirche



Gott,
du verbindest uns Menschen.
In Angst und Unsicherheit sind wir uns ganz nah.
Wir teilen Fragen und Sorgen,
Nicht-Wissen und doch Ungewissheit.
Dir, guter Gott wollen wir uns anvertrauen,
denn du lässt uns nicht allein.
Wir bitten für alle Kranken und die es werden,
die Angst haben, dass der Virus sie erreicht,
für alle Ärztinnen und Pflegenden, für alle, die unser Leben am Laufen halten.
für die, die in diesen Tagen um ihre Existenz bangen.
Wir bitten dich, dass Du uns alle bewahrst in diesen schweren Zeiten,
sei Du der, der uns eint,
als die die glauben und auch die es nicht tun.
Du verbindest uns Menschen zu einer Gemeinschaft, die füreinander da ist,
Gott.
So ist im Schlimmen auch Dein Segen.
Amen.

Kontakte

Evangelisch-lutherische Sophienkirche

Pfarramt Evang.-Luth. Pfarramt
Sophienkirche
Platz der Menschenrechte 1
81829 München
Telefon 089 94 38 99 77
Fax 089 94 38 99 78
E-Mail pfarramt.riem@elkb.de
Web www.sophienkirche.de

Bank Evang.-Luth. Kirchengemeinde
VR Bank München Land
IBAN:
DE07 7016 6486 0001 0293 12
BIC: GENODEF1OHC

Pfarrerin Ulrike Feher
Telefon 089 94 38 99 77
*Gespräche mit Pfarrerin Feher
bitte telefonisch vereinbaren*

Pfarrbüro Sekretärin: Rita Maidl
Telefon 089 94 38 99 77
Fax 089 94 38 99 78
Montag und Mittwoch 9 bis 11
Uhr

Mesnerin/Hausmeisterin und Hausmeister
Astrid Egger und N. N.

Kirchenvorstand (Vertrauensfrau)
Brigitte Reifferscheid

Evangelisch-lutherische Friedenskirche

Pfarramt Solalindenstraße 39
81825 München
Telefon 089 439 44 11
Fax 089 439 67 41
E-Mail: pfarramt@friedenskirche-
trudering.de
Web www.friedenskirche-trudering.de

Evangelische Telefonseelsorge

Telefon 08 00 111 01 11

Evangelische Kindertagesstätten der Inneren Mission

Adresse Georg-Kerschensteiner-Str. 54
81829 München
(Messestadt West)

Telefon 089 945 48 23
E-Mail kita-messestadtwest@im-
muenchen.de

Leitung Frau Gögelein

Adresse Astrid-Lindgren-Str. 127
81829 München
(Messestadt Ost)

Telefon 089 18 90 82 93 – 0
E-Mail kita-messestadtost@im-
muenchen.de

Leitung Frau Joos

Evangelische Ehe-, Familien- und Lebensberatung

Adresse Landwehrstraße. 15 Rgb. 2. Stock
80336 München
Telefon 089 59 04 81 20

Der Gemeindebrief ist auf umweltschonendem Papier gedruckt!

Impressum

Herausgeber: Evang.-luth. Sophiengemeinde, Platz der Menschenrechte 1, 81829 München

V.i.S.d.P. und Redaktion: Ulrike Feher, Eva Döring

Druck: Scholz+Druck GmbH, Am Pförtlein 8, 97337 Dettelbach

Auflage: 1000

Redaktionsschluss für den nächsten Gemeindebrief: **Anfang Juli**

Im Sommer

Versteck dich
nur nicht zu gut
hinter dem Alltag
und seinem Gestrüpp.

Zieh zuweilen
das leuchtende T-Shirt an,
blick durch die Lücken
und pfeif ein Lied.

Damit das Glück,
wenn es den
Tag durchstreift,
dich finden und
überwältigen kann.

TINA WILLMS

